

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus
Vermischte Beobachtungen**

Marx, Jacob

Berlin und Hannover, 1787

Von einer Verdunkelung des Gesichts.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9619



Von einer Verdunkelung des Gesichts.

Gegenwärtiger Aufsatz enthält die Geschichte einer Verdunkelung des Gesichts, die sowohl durch Anstrengung des ganzen Körpers, als besonders der Augen, und daher entstandenen Schwäche ihren Ursprung nahm, und glücklich geheilt worden ist. Ein Gelehrter mittleren Alters, der höchst hypochondrisch war, sties spät in die Nacht schrieb und las, dabei stark aß, ohne sich gehörige Bewegung zu machen, wurde kurzsichtig. Um diesem abzuhelpen bediente er sich eines hohlgeschliffenen Glases. Allein er nahm wahr, daß er von Tage zu Tage selbst durch das Glas weniger sah, und endlich fand sich eine völlige Blindheit ein. Sein Arzt verordnete ihm Aderlässe, abführende Mittel, Spanischefliegen Pflaster und mehrere ableitende Arzneyen. Aber vergebens. Endlich bekam er ein Wechselfieber. Er nahm die Rinde und andere stärkende Arzneyen in sehr reichlichen Maas, und sein Gesicht fand sich wieder ein. Ein Jahr darauf kam die Blindheit wieder, die abermals durch den anhaltenden Gebrauch der Rinde und anderer stärkenden Mittel nebst gehöriger Bewegung des Körpers geheilt wurde.

Ein lebhafter gesunder Knabe, der einem Wagen über eine Stunde lang nachgelaufen war, klagte
als



als er zu Hause kam über eine Verdunkelung des Gesichts, nebst höchst empfindlichen Schmerzen im Auge, verlor auch endlich sein Gesicht. Man ließ ihm Blut, er beobachtete eine kühlende Diät, legte Spasnischesfliegen-Pflaster, aber alles war zwecklos. Endlich erlangte er sein Gesicht durch den Gebrauch flußwidriger Mittel, und eines reizenden Pflasters, das ihm auf die Schläfe gelegt worden.

Man hält diese Gattung von Augenentzündung größtentheils für wahre und verordnet dagegen eine kühlende Kur, und man irrt. Mehrentheils ist sie ein kalter Fluß. Mehrere Beispiele haben sich mir dargestellt, wo sie blos durch flußwidrige Mittel gehoben worden. Diejenigen Arzneyen nenne ich flußwidrig, welche den Blutumlauf vermehren, den Krankheitszunder verdünnen und ausführen. Die flüssige Guajac, Zinktur nebst der Rinde sind diesemnach sehr heilsam.



Von einer Magenschwäche mit einigen andern von Blähungen herrührenden Zufällen.

Ein Mann von sehr guter körperlichen Beschaffenheit, auch übrigens sehr gesund, klagte über einen heftigen Schmerz in der Magengegend und den Weichen. Diese waren sehr geschwollen, auch gesellte sich ein beschwerliches und reichendes Athmen hinzu, welches dermaßen zunahm, daß er ohne Gefahr zu ersticken nicht liegen konnte. Mit dem Abgang von Blähungen nahm er einige Erleichterung wahr. Saß er aufrecht oder machte sich viele Bewegung, so war er ganz frey. Der Anfang jeder Bewegung aber, so wie die Mitternacht, und der Genuß blähender und schwer zu verdauender Speisen vermehrten die Zufälle.

Zuerst gab ich ihm einen mit Wasser und Wein bereiteten Rhabarber-Ausgus. Zum Thee verordnete ich die Pommeranzen-Blätter. In der Mitte der Verdauungszeit, und früh bey nüchternem Magen ließ ich ihm ein Pulver aus Annis, Kümmel, Fenchel, Pommeranzen-Blättern, getrockneten Zitronenschaa-len, Zimmt, Rosenzucker zu einigen Theelöffeln auf Zwieback, der in Wein getaucht worden, nehmen. Den Unterleib mußte er sorgfältig vor Verkältung
schütz